

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den 7. Sonntag nach Trinitatis ist aufgeschrieben im 1. Buch Mose, 16. Kapitel, die Verse 2-3 und 11-18:

„Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des Herren Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.

Und der Herr sprach zu Mose: Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen vom Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der Herr, euer Gott bin. Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager. Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde.

Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? D.h. Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat. Das ist's aber, was der Herr geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte. Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andre wenig. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen braucht.“

Liebe Gemeinde,

kleine und auch große Kinder können manches Mal sehr hartnäckig sein. Dann heißt es:

„Ich will ein Eis!“

„Nein, es gibt jetzt kein Eis!“

„Doch, ich will ein Eis!“

„Nein, du kriegst jetzt kein Eis!“

„Bitte, ich will aber ein Eis!“

„Nein!“

„Nur ein kleines!“ „Und ich will, und ich will, und ich will!“

Sie kennen alle dieses Spiel. Sie lassen nicht locker. Bohren und bohren, bitten und betteln, schreien und schließlich geben die genervten Eltern oder Großeltern auf und kaufen den Nervensägen dann doch ein Eis.

Wenn Kinder sich etwas in den Kopf gesetzt haben, dann lassen sie nicht locker. Und uns Erwachsenen geht es manches Mal ja auch so. Wenn wir uns etwas in den Kopf setzen, dann lassen auch wir nicht locker, bis wir es haben.

Ich hatte vor einigen Tagen einen Anruf. Jemand wollte im September sein Kind taufen lassen. Im September aber habe ich Urlaub. Und dann kam allen Ernstes die Frage: „Können Sie nicht ihren Urlaub verschieben, wir haben doch alles geplant. Bitte!“ Und dann großes Unverständnis, dass ihr Pfarrer nicht alle Wünsche erfüllt. „Einmal, wenn man die Kirche braucht!“

Selbst Erwachsene werden dann zu kleinen bockigen Kindern. Und in unserem Predigttext kommen mir die Israeliten eben auch wie kleine, bockige Kinder vor. Erinnern wir uns:

Mit Mose ziehen sie durch die Wüste. Hinter ihnen liegt die Sklaverei in Ägypten. Dort mussten sie für den Pharao Städte und Paläste bauen. Sie wurden geschlagen und gequält. Dann aber hatte Gott Erbarmen mit seinem Volk. Er hörte das Schreien der Kinder Israels in Ägypten. Ihnen wurde die Freiheit geschenkt. Sie durften das Sklavenhaus Ägypten verlassen, all die Mühsal und Unmenschlichkeit hinter sich lassen.

Vor ihnen lag aber nun die Wüste. Und in der Wüste gibt es nun einmal kein Wasser, kein Brot, nichts zu Essen und nichts zu Trinken. Und durch diese Wüste mussten sie mitten hindurch. Es war der einzige Weg in die Freiheit. Denn auf der anderen Seite der Wüste da lag Israel, das Land in dem Milch und Honig fließt.

Schon nach wenigen Tagen fangen sie an zu murren und zu klagen. „Das soll die Freiheit sein Mose? Hitze und Staub. Nichts zu essen und nichts zu trinken. Da war es doch noch in Ägypten besser!“ Und plötzlich war all das Elend und Leid in Ägypten vergessen. Unser Predigttext sagt das so:

„Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des Herren Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen.“

Ganz schön dreist. Gott hatte sie aus Ägypten befreit - und genau das werfen sie ihm nun vor. Du, Gott, bist an allem schuld. Du, Gott, hast uns in diese Wüste geführt. Wären wir nur in Ägypten geblieben, bei den Fleischtöpfen. Da war alles besser. Wie konnten wir nur auf Mose und Aaron hören. Und so kommen selbst Mose und Aaron in die Schusslinie ihres Zorns.

„Ihr habt uns herausgeführt in diese Wüste, daß ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben laßt.“

Die Fleischtöpfe Ägypten waren plötzlich wieder verlockend. Sie vergaßen schlicht: früher lebten sie in der Sklaverei. Aber sie vertrauten ihren leeren Bäuchen mehr als ihrem Gott. Sie vergaßen: Freiheit kostet etwas. Damals wie heute. Ein brandaktueller Predigttext ist das, liebe Gemeinde.

Früher war das Benzin, der Diesel, das Heizöl und das Gas viel billiger. Aber Freiheit kostet eben etwas. Auch uns heute. Früher haben wir von Russland und China profitiert – und beide Diktaturen auch von uns. Beide glaubten, man kann den dekadenten Westen einfach kaufen – mit billigem Gas, mit billigem Stahl, mit billigen Waren: Made in China. Globalisierung ist auch eine politische Waffe. Und manche sehnen sich jetzt schon an diese Fleischtöpfe Ägyptens zurück, an das billige Gas Vladimir Putins.

Jahrzehnte haben wir schlicht auf das falsche Pferd gesetzt. Und wir Verbraucher haben die billigen Produkte aus China gekauft – und die teuren aus Europa wurden zu

Ladenhütern. Wie in China produziert wurde – das war uns egal. Hauptsache billig. Jahrelang haben wir billige Lebensmittel importiert und gedacht – diese Fleischtöpfe Ägyptens sprudeln immer weiter. Dass Christen in China verfolgt werden, dass Menschen dort in Zwangslagern umerzogen werden, dass die Schöpfung gnadenlos dem Profit geopfert wird – all das war uns eher gleichgültig. Hauptsache billig, Hauptsache die Fleischtöpfe sprudeln weiter und weiter.

Und jetzt ist das Erschrecken groß, dass Freiheit eben etwas kostet. Das goldene Kalb einer immer mehr verwobenen und verstrickten Weltwirtschaft hat sich als das gezeigt, was es ist: ein goldenes Kalb, ein Götze, um den die Welt tanzte – wie das Volk Israel in der Wüste.

Freiheit und Sicherheit, Frieden und Gerechtigkeit sind hohe Güter. Mainbernheim wird eben nicht dem Erdboden gleich gemacht, wie viele Städte in der Ukraine.

Und so murren viele heute, wie die Israeliten damals. „Damals in Ägypten ging es uns viel besser. Warum Gott, hast du uns aus Ägypten geführt? Warum nur Mose, hast du uns in die Wüste ziehen lassen?“

Interessant an dieser Geschichte ist die Reaktion Gottes. Kein Donnerwetter, kein Strafgericht, keine Vorwürfe und keine Anklage. Gott hört das Murren und erhört das Geschrei der Kinder Israels. Er schenkt ihnen Manna, Brot, und Wachteln, Fleisch. Er führt sie zum frischen Wasser. Darin liegt das Geheimnis seiner Größe. Jochen Klepper hat das in seinem Morgenlied sehr schön gesagt:

„Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht, verheißen und erfüllen, damit mir nichts gebricht; will vollen Lohn mir zahlen, fragt nicht, ob ich versag. Sein Wort will helle strahlen, wie dunkel auch der Tag.“

Auch in unserem Versagen und in unserer Schuld bleibt er uns dennoch ein treuer Gott, schenkt uns alles was wir zum Leben brauchen. Nicht einmal unsere Undankbarkeit, unser Murren und Jammern kann sein Licht verdunkeln. Gott, sei Dank.

Das ist Gnade, Gnade, die wir nicht verdient haben. Und damit will er uns Mut machen unsere Wege zu gehen, auch durch die Wüsten des Lebens, die schweren und bitteren Zeiten.

Und in allem dürfen wir uns aber auch die Dankbarkeit bewahren. Das wäre eigentlich noch einmal ein eigenes Thema. Nicht ich will, ich will, ich will – sondern auch dankbar sein für das, was wir haben. Freiheit, Wohlstand, ein Dach über den Kopf, Essen und Trinken, Gesundheit – wenn sie uns geschenkt wird. Aber das wird alles so schnell selbstverständlich. Und wir Menschen wollen dann immer mehr. Und früher war alles besser.

Dankbar sein über das, was wir haben. Hier sein zu können, Gottesdienst zu feiern. In manchen Teilen der Welt wären Christen froh – sie könnten das. Darum: Vergiss nicht zu danken, dem ewigen Herrn. Er hat dir viel Gutes getan. Bedenke in Jesus vergibt er dir gern, du kannst im so wie du bist nah'n.

AMEN.